

Dierk Seidel

## Perspektbriefwechsel

Hoffnung verloren,  
das Gefühl, wenn ich  
an mir selbst zerbrech.

Meine Messlatte so hoch  
wie eine Cessna fliegen kann  
und ich, ich hab mir  
meine Flügel am Feuer verbrannt.

Ich dachte, ich bring etwas Schwung  
in mein Leben,  
ich lag, wie so oft, daneben.

Meine Schritte langsam, trippelnd  
wie Michael Jackson auf LSD  
meine Augen geweitet,  
obwohl ich kaum was seh`.

Und ich blicke in Gedanken zurück,  
und blicke ein Stück auf das  
brüchige Eis, das mich  
wieder und wieder erfrieren lässt.

Der Weg soll weiter gehen,  
aber ich gehe immer einen Schritt vor  
und dann drei Schritte zurück.

„Mach doch mal was aus deinem Leben!“,  
sagst du.

Und ich bleibe an der Hoffnung kleben,  
und sage,  
dass Veränderung da ist,  
man sie aber nicht sehen kann.

Du und dein Designstudium,  
willst weiter gehen,  
ich komm nicht mit,  
bleibe in meinem Kosmos,  
bekomm es erst mit,  
als es zu spät ist.

Denke mir,  
jetzt aber los,  
schmeiss die Vergangenheit aus dem Fenster  
es muss doch weiter gehen,  
wer bist du, mir so Druck zu machen?

Wer bist du, mir so Druck zu machen?  
Bin es selbst.  
Sterbe am Anspruch, am Denken, was ich tun muss.  
Bin nicht Herr meiner Gedanken,  
bin nicht frei, habe Schranken,  
die nicht vor Zugluft schützen.

Gehe einsam durch Gassen,  
blicke aufs Eis  
im November,  
„Die Mauer ist auf“, sagt einer  
und ich,  
ich bau sie  
in meinem Kopf wieder auf.